

heimlich vollendet. Statt entschlossen auf dem Wege zum Böhmerland fortzuschreiten, suchten die Deutschnationalen mit ihren Verbündeten einen Ausweg, der den Bergschicht auf deutsches Land im Westen nötig und den Rhein nicht frei macht. Die Demokraten unterstützen die Regierung bei ihrem Streben nach einer europäischen Verständigung; aber sie stehen wachsam allen Plänen der Regierung gegenüber, wenn sie sich aus Furcht vor dem bei ihren Anhängern unpopulär gemachten Eintritt in den Böhmerbund in das Gefährlichste und Verhängnisvollste spezialanträge begibt.

Der Ausgang der Kämpfe im Reichstag hat weiten Schichten des Volkes die Augen geöffnet. Viele waren den Reichsparteien gefolgt, weil sie sich von nationalstimmigen Phrasen hatten einfangen lassen. Jetzt sehen sie, daß die Rechte auf dem Gebiete der Außenpolitik keine neuen Wege zu weisen versteht. Sie sehen aber auch, daß die nationalstimmigen Phrasen der Rechten nur das Mittel gewesen sind, um weite Schichten des Volkes egoistischen wirtschaftlichen Interessen unterzuordnen. Heute, wo die ersten Früchte dieser Regierungspolitik vor ihren Augen liegen, beginnen sie klar zu sehen, wie man sie in die Irre geführt hat.

Der Abschluß der Kämpfe im Reichstag, die um die Parteigrundlagen unseres Volkes geführt wurden, bedeutet nur einen kurzen Waffenstillstand. Die Deutsche demokratische Partei wird den Kampf in gleicher Weise fortführen, immer wachsam gegenüber den Anschlägen aller Gegner der deutschen Republik, immer getreu ihrem nationalen, liberalen und sozialen Programm. Selbst ihr in ihrem Kampf um politische und wirtschaftliche Vernunft, treten der Partei bei, werbt Mitglieder, stützt sie finanziell! Die Kämpfe des Winters erfordern, daß wir gerüstet sind.

Vorstand und Reichstagsfraktion der Deutschen demokratischen Partei.  
Ruch-Weser. Dr. Fischer-Rölln.

**Abd el Krim bereitet sich auf den Winterfeldzug vor.**

Paris, 19. August. Abd el Krim trifft, wie aus Fez gemeldet wird, große Vorbereitungen, um der bevorstehenden französischen Offensive zu begegnen. Aus seiner Hauptstadt Agadir soll er eine wahre Festung gemacht und zahlreiche Ausgrabungen in vorgeschobenem Gelände ausgehoben haben. Alles deutet darauf hin, daß Abd el Krim sich auf einen Winterfeldzug vorbereitet. Die spanischen Gefangenen werden zum Bau von neuen Telefonlinien und von Straßen verwandt.

Paris, 19. August. Die Agentur Havas meldet aus Madrid, daß dort folgendes offizielle Communiqué über die Lage in Marokko ausgegeben worden ist: Heute vormittag ist eine gemeinsame Operation von französischen und spanischen Truppen unternommen worden, um eine Verbindung zwischen dem spanischen und französischen Frontabschnitt herzustellen. Zu diesem Zwecke wurde in Dar el Abbas eine französische Stellung angelegt und in Ain Bagel am Lukos-Fluß ein spanisches Blockhaus errichtet. Dar el Abbas wurde ferner mit Jorra durch ein in Verre-Berre errichtetes Blockhaus verbunden. Der Flieger Velon warf vom Flugzeug aus eine Kundgebung der Sultanregierung von Marokko auf das Gebiet der Tschabal-Stämme, welche vor den von den Kiffablen verbreiteten Nachrichten, die falsch seien, warnen, auf die Gefahr eines Krieges mit Frankreich und Spanien hinweist und zur Treue ermahnt.

Paris, 19. August. Marschall Petain hat heute früh vor seiner Abreise von Marseille Journalisten erklärt, er kehre nach Marokko zurück mit neuen Direktiven, die es den französischen Truppen ermöglichen würden, bald einen endgültigen Erfolg zu erzielen.

**Moderne Märchen.**

**Son Karl Fuß.**  
Es war einmal eine Straßenbahn und die war schon ziemlich voll, als an einer Haltestelle noch ein ganzer Frauenverein herein gestiegen kam. Und siehe da: wie von der Karantel gelassen, erhoben sich alle Herren im Wagen und boten den Damen ihre Plätze an — sogar Arthur, der 16-jährige Bankfist!

Es war einmal ein junger Lyriker, der hatte ganze Hefte mit Gedichten vollgeschrieben, in denen der Wein und die Liebe und die Sommernacht und aller Klang des Himmels und der Erde eingefangen war. Davon hörte nun ein großer Verleger, ging hin zu dem Dichter und sprach: „Lieber Freund, ach, geben Sie mir doch Ihre herrlichen Verse zum Verlegen, ich diese Ihnen fünftausend Mark bar und hundert Freieemplare.“ Der Dichter aber fürchte die Sitten und sprach: „Mit nichten, Herr Verleger, niemals werde ich zugeden, daß die scheuen Kinder meiner Muse dem Pöbel zugänglich werden. Ich genüge mir selbst. Ich schwöre Ihnen: nie soll eine Strophe von mir gedruckt werden!“ Da ging der Verleger hinaus und weinte bitterlich.

Es war einmal ein kleiner Buchhalter, der wurde eines Tages zu seinem Prinzipal gerufen. Und also hub dieser an: „Herr Anleide, ich bin mit Ihren Leistungen außerordentlich zufrieden. Ich erhöhe Ihr Gehalt um hundert Mark.“ Da erbötete der Buchhalter und sprach: „Herr Direktor, das ist sehr freundlich von Ihnen, aber mein soziales Gewissen verbietet mir die Annahme Ihres Vorschlags. Ich weiß wohl, unter wie schwierigen Verhältnissen unser Werk zu arbeiten ist, wie es viel zu viel Steuern und Pensionen zu zahlen hat. Ich bin mit meinen sechs Kindern bisher ausgekommen, so Gott will, geht auch weiterhin. Ferner sei es von mir, Sie auszunutzen.“ Da schluckte der Generaldirektor gerührt auf und sprach: „Das war ein Manneswort!“

Es war einmal eine junge, hübsche, elegante Frau, die ging am ersten kühlen Frühlingstag mit ihrem Mann spazieren. Da kamen sie an einem Ausläufer nordlich, ho-

**Die Lage in Syrien.**

Paris, 19. August. Einer Havasmeldung aus Beirut zufolge hat General Sarrail beschlossen, die Post- und Telegraphenverwaltung, die bisher dem Oberkommissariat unterstellt war, dem Mandatsstaat unmittelbar in Verwaltung zu geben. Der bisherige Gouverneur des Tschebel-Drus-Gebiets Hauptmann Carbillat ist zum Verwaltungsrat in Alexandrette ernannt worden.

**Die britische Regierung zur Lage in China.**

London, 19. August. Reuter meldet: Die britische Regierung prüft zurzeit die durch die Maßnahmen der Kantoner Regierung entstandene Verschlimmerung der Lage in China, durch die die Freizügigkeit der britischen Handelsschiffe im Verkehr mit chinesischen Hafenplätzen wesentlich eingeschränkt wird. Offensichtlich, so heißt es in der Meldung weiter, stellt die chinesische Regierung einen derart flagranten Bruch der Vertragsrechte dar, daß ein entscheidender Schritt seitens der britischen Regierung erforderlich ist. Die britische Regierung wird die Gesamtlage in China einer genauen Prüfung unterziehen, bevor sie eine Entschliessung fassen wird.

Hongkong, 19. August. (Reuter.) Der britische Vizeadmiral Sinclair ist heute früh an Bord des Minensuchers Petersfeld inoffiziell nach Kanton abgereist.

**Zollkonferenz in Peking.**

Neuhort, 19. August. Die chinesische Regierung hat eine amtliche Einladung an die Mächte erlassen, zu einer am 26. Oktober in Peking beginnenden Zollkonferenz gemäß dem Washingtoner Abkommen. Die Einladung wurde den in Peking beglaubigten Diplomaten übergeben.

**Italien kann noch keine Schulden zahlen.**

Rom, 19. August. Die finanzielle und politische Entwicklung der alliierten Verhandlungen über die Regelung der Schulden an Amerika wird hier mit großem Interesse verfolgt. Der italienische Standpunkt ist, daß vorerst die Salustfrage geregelt werden müsse, vor allen Dingen müsse der Vorkurs im Vergleich zum Dollar und zum Pfund Sterling in ein Verhältnis gebracht werden, das der effektiven Kaufkraft der Vira in Italien entspräche, was selbstverständlich eine Besserung des Kurzes zugunsten Italiens bedeute. Weiter müßte dieser Kurzustand konsolidiert werden. Erst dann könne Italien daran gehen, seine Schulden zu bezahlen.

**Maßnahmen gegen ausländische Kommunisten in Paris.**

Paris, 19. August. Infolge des gestern nachmittag auf den Präsidenden und auf den Vizepräsidenten der Sobranse verübten Ueberfalles ist beschlossen worden, vorläufige Maßnahmen zu ergreifen, um die Agitation der ausländischen Kommunisten in Paris zu unterdrücken. Man sucht nach dem Urheber des Attentates, einem gewissen Krotzoff, dessen Verhaftung nahe bevorstehen soll. Die verhafteten Kommunisten sollen mit besonderer Beschleunigung abgeurteilt und nach verübter Strafe ausgewiesen werden.

**Die Tschekisierung des deutschen Ortes Marienbad.**

ntnmt ihren Fortgang. Das staatliche Wodnamt hat drei Weierhöfe, welche dem deutschen Repler-Stift gehörten, auf Grund des Wodengesetzes enteignet und der Kurparkgesellschaft, deren Vorstand aus Tscheken besteht, sowie zwei anderen, ebenfalls tschekischen Weierberern

zugewiesen. Die Stadtgemeinde Marienbad, die nach dem Gesetz in erster Linie anspruchsberechtigt gewesen wäre, wurde zurückgewiesen. Der Betrag hat das St. 2000 Kronen erhalten, während der wirkliche Wert 180 000 Kronen beträgt. In kürzester Frist ist mit der gänzlichen Enteignung des Marienbader Besitzums des Stiftes zu rechnen.

**Kleine Meldungen.**

Berlin, 20. August. Dr. Stresemann ist gestern nachmittag nach kurzen Erholungsurlaub zurückgekehrt. Seine Rückkehr steht im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ueberreichung der französischen Antwortnotiz.

Peking, 19. August. Das Gerücht vom Tode des Generals Tchang Tso Bin wird offiziell in Uebred gestellt.

Tokio, 19. August. Im Auswärtigen Amt verläutet bezüglich der Einladung der chinesischen Regierung zu einer internationalen Zolltarifkonferenz, Japan sei bereit, über die Zollautonomie Chinas zu beraten, falls China dies Verlangen stelle.

**Aus Stadt und Land.**

Aus, den 20. August 1920.

**Vierte tschekische Volkshochschulwoche.** Von einem Teilnehmer wird uns geschrieben: Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes kamen Sonntag, 9. August, etwa 12 Freunde der tschekischen Volkshochschule nach der herrlich gelegenen Burg Hohnstein in der tschekischen Schweiz, um hier gemeinsam zu arbeiten, gemeinsam zu erleben und die Volkshochschulbewegung mit vereinter Kraft zu fördern. Die Hohnsteiner Volkshochschulwoche wurde von der Landesstelle für freies Volksbildungswesen im Ministerium für Volksbildung veranstaltet und dauerte vom 9. bis 16. August. Drei Arbeitgemeinschaften waren: Dr. Häbler-Dresden, Dr. Mikroskop im Dienste der Biologie; Dr. Hermsberg-Leipzig: Was ist Wirtschaft?; Dr. Schaller-Leipzig, Jugend und Kultur. Für die erste Arbeitgemeinschaft lieferten die Pflanzen und Tiere in der Umgebung der Burg das Beobachtungsmaterial. Jedem Teilnehmer stand ein Mikroskop zur Verfügung. Der zweite Lehrgang griff mitten in das Gegenwartsleben, Wirtschaftstypen, Lohnprobleme, Kartell- und Konzernbildung, Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt und andere wichtige Fragen wurden besprochen. Die dritte Arbeitgemeinschaft behandelte das Wesen und Werden der Kultur und die kulturellen Aufgaben der Jugend. Die drei Lehrgänge wurden in den Räumen der Burg, wenn da Weiter es erlaubte, manchmal auch im Freien gehalten. Im Weiter, bewährte Volkshochschulmänner, kamen dem regen Bildungsdrang der Teilnehmer in dankenswerter Weise entgegen. Die Abende vergingen bei Spiel und Tanz. Und wieder versammelten sich die Teilnehmer zu Besprechungen und am 11. August wurde im Burggarten eine Verfassungsfeier gehalten. Die Hohnsteiner Volkshochschulwoche war getragen von einem erfreulichen Gemeinschaftsgefühl und einem zielbewussten Arbeitswillen. Sie war ein Erlebnis, das noch lange nachklingen wird in allen, die daran teilhatten.

**Wegfall der Audion-Versuchsverlaubnis.** Ab 1. September soll die Audionversuchsverlaubnis aufgehoben werden. Es ist also einem jeden das Arbeiten mit einem beliebigen Audionapparat freigegeben, ebenso kommt die Beschränkung auf einen begrenzten Wellenbereich in Fortfall. Es wird für viele, die sich nun einen Apparat selbst bauen oder ihren gekauften Apparat umändern wollen, ein Bedürfnis sein, sich mit den wissenschaftlichen und technischen Grundlagen der Wellentelephonie näher zu befassen. Die Radio-Vereinigung Aus und Umg. bietet jedem etwas, wie das Inserat in vorliegender Nummer zeigt. Unter Leitung erfahrener Radio-Amateure kann jeder sich in Theorie und Praxis im reich ausgestatteten Laboratorium vervollkommen.

bedürfen? Jetzt möchte ich keinen Fuß von dir geschenkt, er würde nach Chemikalien schmecken.“ Bekümmert wandte ich mich ab und eilte an ihr vorüber.

Wald glaubte ich in einem Café das Bild meines Lebens gefunden zu haben. Da sah wenige Schritte von meinem Tisch entfernt, im Kreise der Jünger, ein munteres Geschöpf, dessen Antlitz sicher noch niemals angestrichen worden war. Allein bevor ich noch in meiner Bewunderung warm geworden war, nahm auch diese Kleine einen Spiegel zur Hand und prüfte alsdann umständlich, ja wahrhaft unermüdlich an dem unter ihrem Hut hervorlugenden Nacken herum, kramte und wickelte sie und ging schließlich dazu über, ihre Fingerringe zu putzen. Auch sie war also dabei mit ihrer Toilette nicht fertig geworden und ich nun ihren angehenden Verehrer aus aller Illusion.

Nicht besser erging es mir mit anderen, die nachher im Theater, in der Straßenbahn, am andern Morgen auf einer Bank in den Anlagen meinen Blick auf sich zogen. Jede bespiegelte sich, jede musterte gespannt ihren Mund, ihre Zähne, ihre Nase, jede schminzte, puderte, schabte und polierte sich, jede tastete misstrauisch an ihrer Fingerringe herum, jede prüfte ihre Nägel. Man wurde das beklemmende Gefühl nicht los, daß an dem Exterieur aller dieser Evaschöcker irgend etwas nicht stimmte, daß sie eifrig und bringlichst bespizt waren, auffällige Schäden auszuweifen, Schäden, die so offen zutage lagen, daß ihnen ohne Rücksicht auf fremde Beschauer sogleich in aller Öffentlichkeit abgeholfen werden konnte und mußte.

Arme Mädchen, die gezwungen sind, ihre körperlichen Mängel so aller Welt vor Augen zu führen, ihre sonst so sorgsam gehüteten kleinen Geheimnisse nahezu schamlos zu enthüllen und galante Männerherzen so schredlich zu enttäuschen.

Zweifellos gibt es noch eine Menge junger Mädchen, die instande sind, uns mit ihrer natürlichen Erbscheidung den Kopf zu verdröhnen. Es scheint aber, daß man diese eheliche Schönheit nur abseits von der öffentlichen Heerstraße aufsuchen muß, in jenen stillen, atmungsreichen Heimstätten, wo auch gute Mütterchen mit zu den Elementen reicher voller Weiblichkeit gehören.

waren die herrlichsten Outmodelle ausgestellt, sie leuchteten in allen Farben und Formen. Seines Schicksals gewärtig, blieb der Mann ergeben vor dem Schaufenster stehen und überdachte schnell in Gedanken den Rest seines Bankguthabens. Sein junges, hübsches, elegantes Fräulein aber sprach: „Ach, lieber Emil, laß uns weitergehen, ich kann meinen vorläufigen Hut gut noch einen Sommer tragen.“

**Die Tschöchen-Zuperinnen.**

Bei all meiner Unerfahrenheit ist mir doch bekannt, daß die schönen Damen und solche, die es gerne werden möchten, ihre Toilettengeheimnisse haben. Man hat mir verraten, daß weibliche Reize auf künstlichem Wege hergestellt werden können. Gewisse Zeitungsinserate sind mir aufgefallen, die irgendwelche mir zufällig unverständliche Verschönerungsmittel empfehlen; ich empfinde aber keinerlei Reugier, zu erfahren, ob sie ihren Zweck erfüllen.

Natürlich habe ich mich immer, wenn ich verlobt war, für die natürliche Anmut, den hellen, offenen Blick, die gesunden Farben und die gepflegten Umgangsformen meiner Angebeteten begeistert, ohne zu ahnen, daß ich mit solcher Geschmacksrichtung nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehe. Nun wurde ich fängst, als ich wieder einmal, drängende Sehnsucht im Herzen, aus meiner Einsamkeit niederstieg in die Straßen der Stadt, eines Besseren belehrt. Die Geheimnisse, mit denen das schönere Geschlecht um seinen Vorrang kämpft, enthielten sich mir dort grausam erndückernd.

Vor mir trippelte ein Jungfräulein — so will ich die holde gutgläubig nennen — auf hohen Stöckelschuhen ihres Weges dahin und fesselte meine Aufmerksamkeit durch die betonte Hierlichkeit ihres Ganges, durch lachsfarbene Seidenstrümpfe und einen äppig quellenden Busi-Bubelkopf. Schon begann es lagte in mir zu glähen, da' Blick sie vor einem Ladenfenster stehen, sog aus ihrem Tschöchen einen Spiegel und einen Stiff hervor und strich sich den Mund mit scharlachroter Farbe an — so ungeniert und selbstverständlich, als befände sie sich dabei in der verschlossenen Kammerlein. „O weh!“ dachte ich. „Du Bewauserwürtel! Was ist denn mit deinem Antlitz geschehen, daß sie solch schändlicher Behandlung